



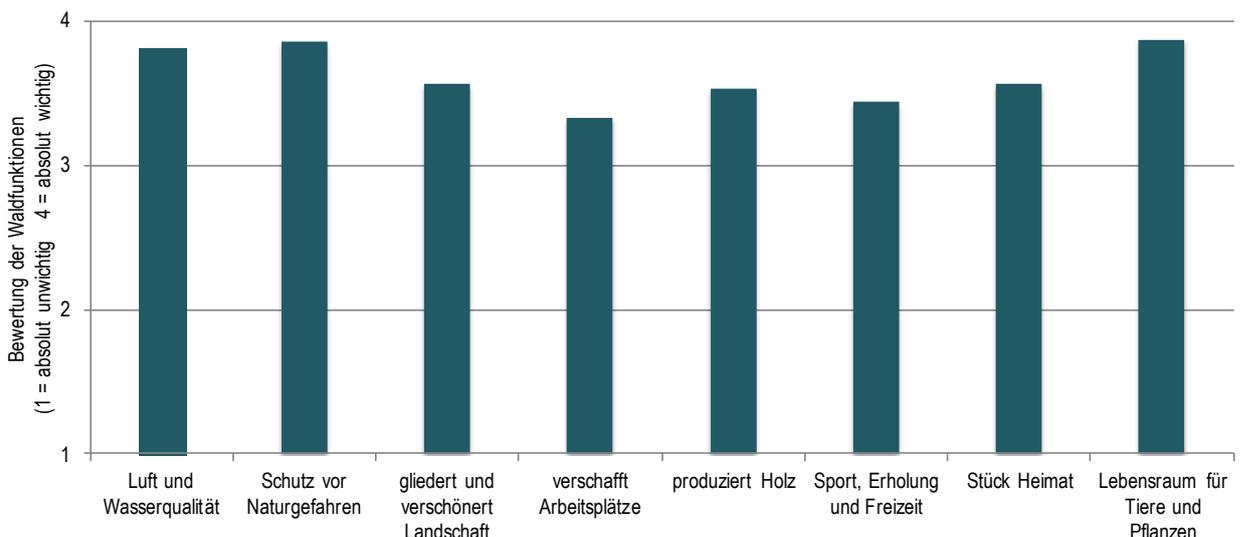
Faktenblatt WaMos2: Multifunktionaler Wald

17. Februar 2012

Hoch geschätzte Waldleistungen

Die Bevölkerung der Schweiz hat ein breites Verständnis der vielfältigen Waldfunktionen und weiss diese zu schätzen. Sie ist zudem der Meinung, dass die Leistungen des Waldes zugunsten der Allgemeinheit etwas kosten dürfen. Zu diesen Ergebnissen kommt die neuste Umfrage Waldmonitoring soziokulturell (WaMos 2). Die Einschätzung der Befragten deckt sich damit mit der Waldpolitik des Bundes.

Wald sorgt für saubere Luft, produziert Holz, ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen, schützt vor Naturgefahren und ermöglicht es den Menschen, sich in einem naturnahen Umfeld zu bewegen und zu erholen: Diese Funktionen nannten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage WaMos 2 (siehe Kasten) am häufigsten auf die Frage, wozu unser Wald nützlich und notwendig sei. Sämtliche Waldfunktionen werden als wichtig bis absolut wichtig beurteilt – so auch die landschaftsästhetischen und kulturellen: Der Wald gliedert und verschönert die Landschaft, und er ist für die überwiegende Mehrheit der Befragten auch ein Stück Heimat.



Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener Waldfunktionen

Die Einschätzung der vorrangigen Waldfunktionen durch die Allgemeinheit deckt sich weitgehend mit der vom Bundesrat im August 2011 verabschiedeten „Waldpolitik 2020“. Diese politische Absichtserklärung mit dem Zeithorizont 2020 zielt darauf ab, den Schweizer Wald so zu bewirtschaften, dass er seine Funktionen und Leistungen nachhaltig und gleichwertig erfüllen kann. Im Zentrum stehen dabei die Gestaltung der Landschaft, der Schutz von natürlichen Ressourcen, Holz und andere Waldprodukte, Artenvielfalt und Lebensräume, der Schutz vor Naturgefahren sowie der Wald als Freizeit- und Erholungsraum.

Wald soll vor Naturgefahren schützen

Fast zwei Drittel der Befragten erwarten, dass die Bedrohung durch Naturgefahren in der Schweiz in Zukunft zunehmen wird. Ihre Einschätzung deckt sich mit den Prognosen der Fachwelt im Hinblick auf den Klimawandel. Wie WaMos 2 zeigt, ist 80 Prozent der Leute bekannt, dass die Pflege des Waldes im Berggebiet, dessen Schutzfunktion gegen Lawinen, Steinschlag, Rutschungen, Murgänge und Hochwasser aufrecht erhält. Entsprechend breit akzeptiert sind die dafür getroffenen Massnahmen sowie deren Finanzierung.

Weniger bekannt ist unter den gut 3000 Befragten die Schutzfunktion des Waldes für die als Trinkwasser genutzten Grundwasservorkommen. Bloss 8 Prozent nannten sie auf Anhieb. Tatsächlich hat diese Funktion für die Waldpolitik und die forstliche Praxis in den letzten Jahren aber stark an Bedeutung gewonnen. Es gehört denn auch zu den vorrangigen Zielen der „Waldpolitik 2020“, dass die Qualität des Grundwassers unter Waldböden nicht durch Schadstoffeinträge beeinträchtigt wird.

Die Mehrheit will Waldreservate

55 Prozent der Befragten sehen den Wald als Lebensraum für Tiere und Pflanzen bedroht, und 61 Prozent befürworten Waldreservate. Dabei nehmen sie in Kauf, solche Schutzgebiete nur noch auf markierten Wegen betreten zu dürfen. Dieses Resultat stützt die Waldreservatspolitik des Bundes.

Das im gesamten Wald anfallende Totholz stört die Bevölkerung eher: Rund die Hälfte der befragten Personen hat Mühe mit totem Holz im Wald, denn morsche Bäume und Äste stören 14 Prozent der Befragten sehr und 34 Prozent eher. Doch gerade Totholz wertet einen Wald als Lebensraum entscheidend auf. So sind über 6000 Arten – etwa ein Fünftel aller Tiere und Pflanzen im Wald – darauf angewiesen. Es ist nötig, dass die Bedeutung von Totholz für den Lebensraum Wald verstärkt vermittelt und mehr Verständnis dafür geschaffen wird. Gleichzeitig birgt Totholz auch ein Gefährdungspotential für Arbeitskräfte im Wald, das ebenfalls berücksichtigt werden muss.

Finanzierung der Waldleistungen stösst auf Zustimmung

95 Prozent der Befragten erachten öffentliche Gelder für den Wald als generell oder zumindest teilweise gerechtfertigt, wobei Beiträge für die Waldpflege sowie für den Naturschutz im Wald auf eine sehr hohe Zustimmung stossen. Nur gerade 5 Prozent der Bevölkerung lehnen Subventionen für den Wald ab.

Basierend auf Leistungsvereinbarungen mit den Kantonen richtete der Bund im Jahr 2010 insgesamt 82 Millionen Franken für den Wald aus. Davon dienten 58 Millionen für Pflegemassnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Schutzfunktion. Der Rest verteilt sich zu etwa gleichen Teilen auf die Bereiche Biodiversität im Wald und Waldwirtschaft – mit den grössten Posten Jungwaldpflege und forstliche Planungsgrundlagen. Die Kantone leisten ungefähr im gleichen Umfang Beiträge an den Wald.

Die Produktionsfunktion hat an Bedeutung gewonnen

Vergleicht man die Ergebnisse der 2010 durchgeführten Umfrage mit denjenigen von WaMos 1 aus dem Jahr 1997, so fällt auf, dass die Holzproduktion seither viel stärker ins Bewusstsein gerückt ist. Gründe dafür dürften nach Einschätzung des BAFU die intensivere Diskussion um die Begrenztheit der fossilen und natürlichen Ressourcen sein. Zudem könnte

eine Rolle spielen, dass die günstige CO₂-Bilanz von Holz als Werkstoff und Energieträger heute stärker thematisiert wird.

Die gesteigerte Wertschätzung der Holzproduktion ist auch daran zu erkennen, dass sich mehr als drei Viertel der Befragten keineswegs gestört fühlen, wenn im besuchten Freizeitwald Bäume gefällt werden. Man hat mehrheitlich auch Verständnis für Wegsperrungen.

Zustimmung zum Ausmass der Holznutzung

83 Prozent der Befragten finden die Holznutzung wichtig für die hiesige Wirtschaft, und nur jeder Zehnte ist der Meinung, im Schweizer Wald würden zu viele Bäume geschlagen. Andererseits sind die Befürworter einer intensiveren Nutzung mit 22 Prozent klar in der Minderheit. Ihr Anteil hat sich seit der Umfrage WaMos 1 von 1997 fast halbiert, votierten doch damals noch 45 Prozent für eine stärkere Holznutzung. Zwei Drittel der Befragten beurteilen die zurzeit geschlagene Holzmenge als gerade richtig.

Die „Waldpolitik 2020“ des Bundesrates plädiert dafür, das nachhaltig nutzbare Holznutzungspotenzial unter Berücksichtigung der standörtlichen Bedingungen auszuschöpfen. Als Sollgrösse gilt dabei eine jährliche Holzernte von 8,2 Millionen Kubikmeter. Dazu müsste die heutige Nutzung um rund einen Fünftel erhöht werden. Diese hätte schwerpunktmässig in den Gebirgs- und Privatwäldern zu erfolgen, wo das unausgeschöpfte Potenzial am grössten ist. Damit eine solche Entwicklung bei der Bevölkerung auf Zustimmung stösst, ist verstärkt Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Bevölkerungsumfrage WaMos 2

Die Umfrage Waldmonitoring soziokulturell (WaMos) untersucht die Einstellung der Bevölkerung und ihr Verhalten bezüglich waldspezifischer Themen. Die neuste Erhebung WaMos 2 ist 2010 im Auftrag des BAFU durch die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL durchgeführt worden. Erste Grundlagen lieferten Umfrageergebnisse im Jahr 1978, denen 1997 die Erhebung WaMos 1 folgte.